

Analyse zu Deutschland: „Wir sind an einem kritischen Punkt“

Wirtschaftsstagnation, Rentenkrise, geopolitische Umbrüche: die Bundestagsabgeordnete Ellen Demuth (CDU) erklärt im SZ-Interview, was sich jetzt ändern muss – und weshalb Europa Gefahr läuft, an Einfluss zu verlieren

Von Achim Dörner

KREIS ALTENKIRCHEN. Sie vertritt die Menschen der Landkreise Altenkirchen und Neuwied im Deutschen Bundestag: Christdemokratin Ellen Demuth (43) spricht im Austausch mit der Siegener Zeitung über die Notwendigkeit einer Wirtschaftswende, die Zukunft der Rente und was in Berlin anders ist als im heimischen Wahlkreis.

Frau Demuth, Sie sitzen seit März im Bundestag, Friedrich Merz ist seit Mai Bundeskanzler. Was hat im politischen Berlin bislang am meisten Eindruck auf Sie gemacht?

► Die hohe Schlagzahl und auch der Druck, der dort herrscht. Der Tag in Berlin beginnt um 7.30 Uhr und endet irgendwann kurz vor Mitternacht, wenn's gut läuft. Die Termine sind im Halbstunden- oder Stundentakt. Das heißt: Jede Stunde eine neue Aufgabe, neue Gesprächspartner, mit Akteuren, die uns gegenüber ihre Ziele durchbringen wollen. Das sind klassische Lobbyisten oder bei mir als Außenpolitikerin viele Botschafter, viele Politiker aus anderen Ländern. Wegen der hohen Arbeitsdichte, die in Berlin vorherrscht, kann ich Ihnen während der Sitzungswochen kaum noch sagen, welchen Wochentag wir eigentlich gerade haben.

Ob Stagnation oder Rezession: Aus der Wirtschaft kommen ständig neue Hiobsbotschaften. Gleichzeitig laufen den öffentlichen Haushalten die Kosten davon. Kippt hier ein komplettes System?

► Unsere Wirtschaft ist in einer schwierigen Lage. Wir haben kaum noch Wachstum, Investitionen finden meist im Ausland statt, weil das Vertrauen in den Standort Deutschland nicht mehr so da ist. Da sind wir an einem kritischen Punkt, auch was viele Arbeitsplätze in Deutschland anbelangt. Da müssen wir ehrlich sein. Wir

sind noch die drittgrößte Volkswirtschaft, aber leider auch die Volkswirtschaft mit den höchsten Kosten für die Unternehmen. Da müssen wir im Jahr 2026 liefern und zum 1. Januar sind ja schon einige Gesetzesänderungen in Kraft getreten. Wir müssen den Trend dahin drehen, dass die Menschen durch weniger steuerliche Belastungen wieder Lust bekommen, Geld zu verdienen, dass es sich wieder lohnt, hier zu investieren.

Mit der Rente, um deren Zukunft es zuletzt Zoff gegeben hat, verhält es sich ähnlich prekär. Die wirklich starken Jahrgänge gehen in den Ruhestand und müssen von deutlich schwächeren finanziert werden. Kann nicht klappen, oder?

► Bisher war das Verhältnis ungefähr eins zu vier, also mehrere arbeitende Menschen haben für einen Rentner gezahlt. Bald wird es eins zu eins sein. Viele Menschen, die demnächst in den Ruhestand gehen, haben ihr Leben lang hart gearbeitet, um ihre Rente, die ihnen versprochen worden ist, auf diesem Niveau zu erhalten. Die Rentenkommission ist seit Mittwoch eingesetzt. Ich bin gespannt, welche Vorschläge man dort bis Mitte des Jahres machen möchte. Da wird sicherlich das Renteneintrittsalter eine Rolle spielen. Wir müssen auch Anreize schaffen, wie zum Beispiel jetzt mit der Aktivrente, dass man steuerfrei dazuverdienen kann. Wir müssen auch sehen, dass Frauen auf dem Arbeitsmarkt so gut wie möglich integriert werden. Entsprechend muss die Kinderbetreuung weiter ausgebaut und verbessert werden.



Und: Wir müssen auch über hoch qualifizierte ausländische Fachkräfte sprechen, um die Lücken zu schließen, die wir haben. So wie es jetzt läuft, geht das System auf jeden Fall nicht weiter.

Ukraine, Gaza, Venezuela: Krisenherde gibt es weltweit viele – und Deutschland wird augenscheinlich immer öfter von diesen Ereignissen überrascht. Müssen wir uns darauf einstellen, dass die weltpolitischen Geschehnisse an uns schlicht vorbeilaufen?

► Das ist für viele Menschen in Deutschland, die bislang in einer friedlichen Weltordnung gelebt haben, eine große Umstellung. Ich fürchte, die Europäer sind manchmal etwas davon überrascht, wie bedeutungslos sie in den Augen von Trump oder Putin erscheinen. Es gibt viele geopolitische Player. Und wenn wir nicht zusammenfinden und uns weiterhin auseinanderdividieren lassen, werden wir als EU bald keine Rolle mehr spielen. Viele Entscheidungen auf der Welt werden plötzlich ohne

uns getroffen und wir werden nicht mehr freundlicher Weise noch mit an den Tisch genommen. Bisher waren die USA unsere stärksten Verbündeten. Wir müssen auch alles versuchen, sie weiterhin im Boot zu halten. Aber darüber hinaus müssen wir schauen, wen wir noch für unsere europäischen Interessen gewinnen können.

Dazu ein Blick über den großen Teich: Reicht Ihre Fantasie sich vorzustellen, was Donald Trump in den kommenden drei Jahren seiner Präsidentschaft noch alles anheben wird?

► Grundsätzlich will er, dass die USA ihre Rolle als stärkste Weltmacht behaupten. Die Mittel, die er dafür anwendet, sind sehr fragwürdig. Und auch, dass er die Spielregeln, die bisher in der Welt vorgeherrscht haben, dafür aufkündigt. Dass er den südamerikanischen Raum für sich in Ordnung bringen möchte, ist ziemlich offensichtlich. Man hat ja in Venezuela gesehen: Militärisch hält ihn keiner davon ab, auch nicht Russland oder China. Wenn Trump dasselbe in Kolumbien oder Kuba versuchen würde, wäre es ihm wahrscheinlich möglich.

Ein Blick auf Ihre Heimat: An ihrem ehemaligen Arbeitsplatz, dem rheinland-pfälzischen Landtag, wird am 22. März gewählt. Derzeit sieht alles nach Schwarz-Rot aus, dass also ihre Partei die nächste Regierung anführen wird. Politisches Heimweh?

► Das ist eine gute Frage. Ich war immer sehr gerne Landtagsabgeordnete in Rheinland-Pfalz. Aber ich merke, dass ich in Berlin am richtigen Platz bin. Die Themen dort treiben mich einfach noch mehr um. Ich bin mir sicher, dass wir – wenn die CDU in Rheinland-Pfalz wieder dran sein sollte – gemeinsam viel mehr bewegen können, im Zusammenspiel mit der Landesregierung und dem Wahlkreis. Das sind Brücken nach Berlin, die sehr wichtig sind.

Ellen Demuth berichtet aus dem Bundestag über politische Realität, Reformdruck bei der Rente – und ihre Einschätzung zu Donald Trump.
Foto: Tjark Thönßen

Gesundheit

ANZEIGE



Schwere Beine? Deutsche Apothekenmarke setzt bei neuem Gel auf Nobelpreis-Forschung

Gestresste Füße? Brennen und Kribbeln? Rissige und trockene Haut? Ein neues Pflege-Gel enthält einen speziellen Inhaltsstoff – basierend auf einer Nobelpreis-gekrönten Entdeckung! Es spendet Feuchtigkeit, beruhigt und sorgt für ein angenehm frisches Hautgefühl.

Was wir fühlen, erleben und spüren – all das steuern unsere Nerven. Wichtig und oft unbekannt ist dabei die Rolle der Beine und Füße als „Frühwarnsystem“. Gerät im Nervensystem nämlich etwas aus dem Gleichgewicht, zeigt sich das oft zuerst in den Beinen oder Füßen – mit Kribbeln, Brennen oder einem unangenehmen Spannungsgefühl. Auch trockene, rissige Haut ist keine Seltenheit. Umso wichtiger ist eine Pflege, die kühlt, beruhigt und das Wohlbefinden spürbar unterstützen kann. Genau das ist der Fokus der Produktneuheit Restaxil Gel (Apotheke).

Inspiriert von Nobelpreis-Forschung

Trockene, rissige Haut an den Füßen kann die Hautbarriere schwächen und Reizungen begünstigen. Modernste Wissenschaft zeigt: Es kommt auf feine Strukturen in unserer Haut an,



die sogenannten AquaPore – winzige Wasserkanäle in der Haut, die für den Feuchtigkeitstransport verantwortlich sind. Durch die gezielte Akti-

vierung dieser Kanäle wird die Haut intensiv mit Feuchtigkeit versorgt. Diese Entdeckung wurde sogar mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Mit dem Inhaltsstoff

Hydagen Aquaporin baut das neue Restaxil Gel genau auf diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen auf.

Kühleffekt, der nicht nur spürbar, sondern wohltuend ist

Gerade bei einem brennenden Gefühl an den Füßen wünscht man sich oft nur eines: einen schnellen Kühleffekt. Die in Restaxil Gel enthaltene Menthol-Formulierung Koko ML Plus setzt auf raffinierte Weise direkt an den Kälterezeptoren der Haut an und erzeugt so ein sanftes, erfrischendes Gefühl – eine willkommene Wohltat bei Kribbeln oder Brennen.

Mehr Leichtigkeit für schwere Beine

Wenn das Blut in den Beinen nicht mehr ungehindert fließt, können Spannungsgefühle oder Schwellungen folgen: Rund 80 % der Erwachsenen sind von einer gestörten Mikrozirkulation betroffen. Der 3-fach-Pflanzenextrakt Legactif vereint Goldrute, Mäusedorn und Zitrone in einem fein abgestimmten Komplex. Speziell entwickelt für müde, beanspruchte Beine, unterstützt Legactif die Mikrozirkulation und eignet sich auch, um Schwellungen zu reduzieren. Ergänzend unterstützt

Johanniskraut-Extrakt, das in der Naturheilkunde traditionell bei nervenbedingten Beschwerden zum Einsatz kommt, mit regenerierenden und beruhigenden Eigenschaften das natürliche Gleichgewicht der Haut.

Restaxil Gel – gezielte Pflege vom Nervenspezialisten

Alle diese Inhaltsstoffe – von modernen Feuchtigkeitsspendern bis zu bewährten Pflanzenextrakten – vereint das Restaxil Gel in einer angenehm kühlenden Formulierung. Entwickelt wurde es vom Nervenspezialisten – mit dem Ziel, gestresste Füße und Beine zu beruhigen und gleichzeitig die Haut zu pflegen. Das Gel ist dermatologisch getestet und gut verträglich. Es zieht schnell ein und klebt nicht. Die handliche Tube passt problemlos in die Handtasche – ideal für unterwegs. **Tipp:** Lagern Sie das Gel im Kühlschrank – so sorgt es für einen zusätzlichen Frische-Kick. Restaxil Gel ist jetzt in Ihrer Apotheke erhältlich.

Für Ihre Apotheke:
Restaxil Gel
(PZN 19649387)

www.restaxil.de

Jetzt neu
Restaxil
Gel!



Restaxil®